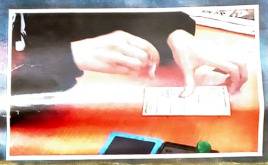
«AN DER OBERALP KOMMT DER GROSSE HAMMER»



SPORT-ABENTEUER **Wenn an einem Spätsommer-Wochenende 2500 Radsportler aus elf Nationen in die Pedale steigen und drei oder sogar vier Alpenpässe bezwingen, dann ist das nicht die Tour de Suisse, auch geht es dabei nicht um Sieg und Platz. Freizeitsportler fahren dann um das Alpenbrevet des Schweizer Rad- und Motorfahrerbundes, wobei es um den Kampf gegen sich selbst und um eine bronzene Erinnerungsmedaille geht. Wir begleiteten den Uznacher Hubert Steiner auf 221 kraftraubenden Kilometern über Furka, Nufenen, Lukmanier und Oberalp.**



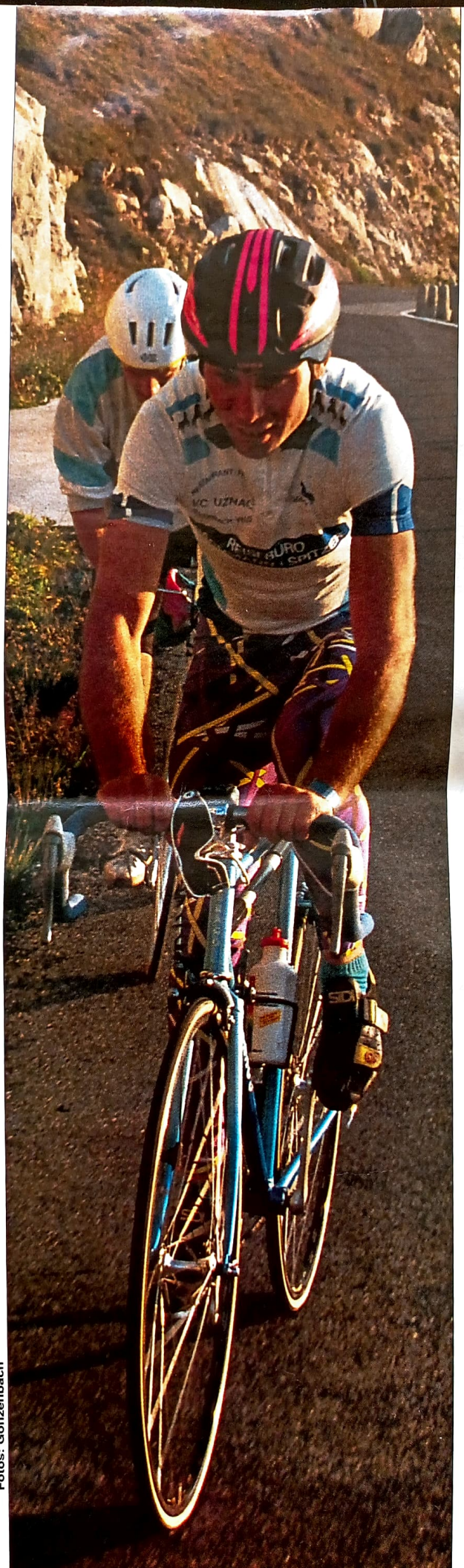
Mehr als 4700 Höhenmeter und über 220 Kilometer gelten für das Alpenbrevet zu bezwingen – ein harter Brocken für Freizeit-Velosportler. Auf jedem Pass gibt es einen Stempel mehr ins Kontrollblatt.

Es ist Sonntagmorgen, kurz vor sechs. Noch ist es dunkel, nur über den Alpengipfeln beginnt es zuerst lila, dann rosarot zu dämmern. Doch in Andermatt herrscht bereits emsiges Treiben: Hunderte von Velosportlern bereiten sich auf ihren Höhepunkt des Jahres vor. Für mich eigentlich ein Alptraum: früh aufstehen, und das erst noch an einem Wochenende. Zudem habe ich mit Velofahren nicht sehr viel am Hut. Schliesslich siegt aber der Professionalismus über das morgendliche Unbehagen, die Kamera ist schussbereit, der Notizblock gezückt.

Doch was in aller Welt bringt einen dazu, im Schweisse seines Angesichts über vier Alpenpässe zu pedalen, statt den vielleicht letzten sommerlich warmen Sonntag bei süssem Nichtstun an den Gestaden eines zum Bade ladenden Sees zu verbringen? Das ist denn auch meine erste Frage an Hubert Steiner, der sich in der Kantine noch ein letztes Mal stärkt, bevor er sich an der Startkontrolle meldet und Zwischenverpflegung fasst. «Es ist für mich eine grosse Herausforderung, ob ich's überhaupt schaffe, und es braucht natürlich eine gehörige Portion Selbstüberwindung», gibt der 32jährige Hochbau-Vorarbeiter offen zu: «Letztes Jahr hätte ich an der Oberalp mein Velo am liebsten verschenkt und trotzdem bin ich dieses Jahr wieder dabei. Immerhin fahren wir zu sechst vom VC Uznach, das motiviert schon!»

«Wenn der 'Hubi' nur nicht schon an der Furka zu stark forciert», meint nachdenklich Werner Broder, der im Uznacher Veloclub so etwas wie eine Trainerfunktion inne hat und jetzt im Begleitfahrzeug mitfährt: «Er ist ein Schnellstarter, aber die Ausdauer wird ihm dann oft zum Problem.»

Unterdessen ist die Sonne über den Alpengipfeln erschienen und taucht den Anstieg zur Furka-Passhöhe in ein weiches Licht. Ameisen gleich krabbeln die Radsportler in einer fast endlos scheinenden Schlange die zick-zack gewundene Bergstrasse empor, die einen regelmässig und ohne Hast, andere voll attackierend und gewisse schon etwas kurzatmig. Naja, zugegeben,



Fotos: Gonzenbach

ich selbst wäre wohl bereits hier völlig ausgepumpt und abgestiegen. Stefan Huber, Fahrer des Begleitfahrzeugs, bestätigt denn auch: «Fürs Alpenbrevet braucht man einen recht hohen Leistungsstandard, sonst hat es keinen Sinn, und man übernimmt sich.»

Die sechs Fahrer vom VC Uznach scheinen diese gute Kondition zu haben, auch Hubert Steiner, obwohl er mir vor dem Start noch anvertraut hatte: «Eigentlich bin ich dieses Jahr fürs Alpenbrevet ja relativ schlecht vorbereitet mit meinen wöchentlich dreimal 50 bis 70 Kilometern Training.» Seine Kollegen hatten diesen Satz mit Schmunzeln quittiert. Der 'Hubi' sei halt etwas ehrgeizig, eine Kämpfernatur, der beisse sich durch bis zum Geht-nicht-mehr. Hubert Steiner auf der Furka: «Du muesch nur immer öppis zu dir näh, das isch wichtig»! Sagt's, trinkt, stärkt sich mit einer kleinen Zwischenverpflegung, zieht warme Kleidung an und nimmt mit seinen Clubkollegen die rasante Abfahrt ins noch schattige, kalte Wallis in Angriff. Stefan Huber hat alle Hände voll zu tun, damit wir mit dem Patrol-Geländewagen den Anschluss halten können.

Kurz vor Gletsch: Baustelle, grober Schotter. Einige Velofahrer stehen am Strassenrand und begutachten konsterniert ihre Platten. «Zum Glück keine von uns», meint Begleitfahrer Huber, «das würde mir stinken, jetzt schon eine Reparatur!» Dabei deutet er auf das geordnete Durcheinander von kompletten Ersatzrädern, Werkzeug, Kühlboxen, Bidons und Kleidern im Wagenfond. Auch Hubert Steiner kommt ohne Panne durch. «Das schlimmste», meint er beim nächsten Zwischenhalt, «war die kleine Gegensteigung bei Oberwald. Nach der langen Abfahrt versauerst du dort komplett und meinst stehen zu bleiben.»

«Letzte Tankstelle vor Airolo», steht hier in Ulrichen geschrieben – die Radsportler nehmen's wörtlich. Ein Pass ist geschafft, doch drei müssen noch bezwungen werden. Hubert trinkt nochmals einen kräftigen Schluck, bevor er sich mit den andern Richtung Nufenen davon macht. Betreuer Werner



Broder hilft unterdessen noch einem einzelnen Brevet-Veteranen bei Problemen mit seinen Colis. Kommentar: «Die Materialvorbereitung für einen solchen Anlass gehört halt auch dazu!»

Nach wenigen Kilometern – es geht noch gar nicht so steil bergauf – glaubt Hubert plötzlich, gegen eine Gummiwand fahren zu müssen. Ein kräftiger Gegenwind bläst von Süd über die Bergkante ins Tal hinunter. Wohl etwas vom Schlimmsten, was einem Velofahrer passieren kann. Da strampelst Du Dich ab, und es geht einfach nicht mehr vorwärts. Das schlägt auf die Moral! Je höher man kommt, desto steifer die Brise. Nebelschwaden rauben die Sicht. 'Hubi' gibt alles, seine fünf Kollegen geben alles. Andere stecken auf, warten resigniert am Strassenrand aufs Begleitauto oder machen Autostopp, lassen sich aufladen – aus! Ihr Ziel war zu hochgesteckt, die Enttäuschung vorprogrammiert. Nein, das stramme Mädel, das die Pässe nur in Turnschuhen angeht, gehört nicht zu den Aufgebern. Es steht den Männern in nichts nach und kämpft sich verbissen den Nufenen hoch, wo es immer kälter und nebliger wird.



Wie bei den Profis: fliegender Wechsel der Trinkflaschen. Privileg der Amateure: Wer wieder einen Pass überwunden hat, darf sich auch mal zum Ausruhen an die Sonne legen.

Hubert Steiner hat unterdessen die völlig verhangene Passhöhe erreicht. «Ich bin unten zu schnell angetreten, das hat sich dann bei der Kälte und der dünnen Luft hier oben gerächt. Und dann noch dieser Wind, da gehst du fast drauf!» Betreuer Werner Broder mahnt zur Eile: «Sitzt nicht zu lange rum, sonst friert ihr dann nur bei der Abfahrt.» Grosse Rast ist erst wieder in Airolo angesagt. Rund ums ehrwürdige Gotthardmonument hocken sie dort rum, die sechs tapferen Velosportler, und gleichen ihren grossen Kalorien- und Flüssigkeitsbedarf aus – jeder auf seine eigene Weise. Hubert vertraut seinem Geheimrezept: Milchreisbrei mit Feigen und Dörrfrüchten. «Das beste für mich, dann kann ich nachher wieder so richtig 'rupfen'.»



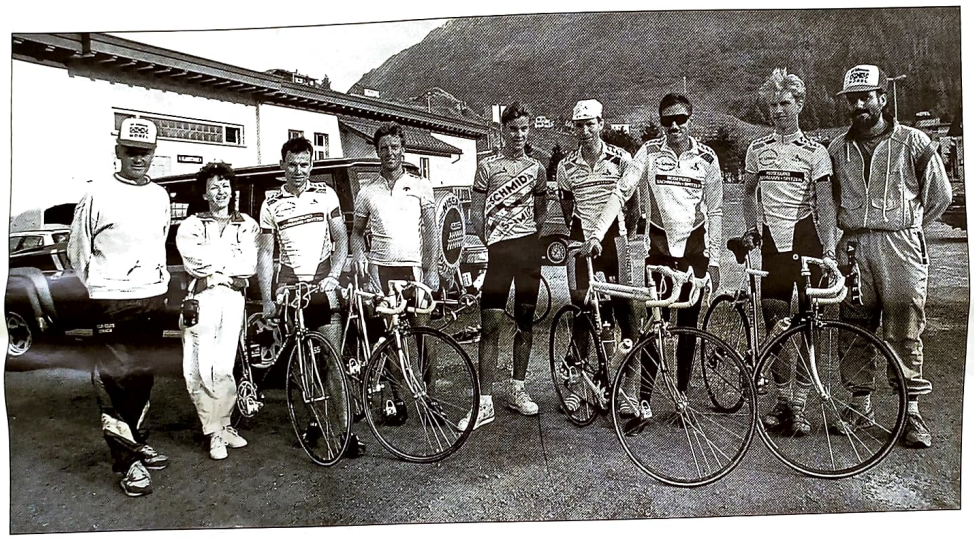
Jetzt – in der Leventina – sind die Fahrer froh um die Wetterlage, die ihnen noch jenseits des Nufenens so schwer zu schaffen gemacht hat. Es ist bedeckt, die gefürchtete Hitze bleibt aus – ideal zum Velo-

fahren. Das Feld der Alpenbrevetisten hat sich unterdessen schon stark gelichtet, viele haben der kürzeren 3-Pass-Variante den Vorzug gegeben und sind in Airolo via Gotthard wieder Richtung Andermatt abgeschwenkt.

Nicht so unsere Uznacher, sie legen ein beachtliches Tempo vor – Ambri, Faido, Bodio, immer schön bergab bis Biasca, dann links weg ins Bleniotal. «Jetzt wird's brutal», prophezeit Hubert Steiner am Rastplatz in Motto aus der Erfahrung früherer Jahre und deponiert sogar seine Luftpumpe im Begleitwagen, «zuerst der kontinuierliche Anstieg bis Olivone und dann noch der Lukmanier, da musst du jedes überflüssige Gramm einsparen.»



Hubert Steiner am Lukmanier – die Strapazen sind auch an ihm nicht spurlos vorübergegangen. Und am Ziel sind er und seine Kollegen vom VC Uznach froh, dass sie alle die vier Pässe geschafft haben.



Seine Rechnung scheint aufzugehen, in Olivone zieht er an, was Begleitfahrer Stefan Huber zur Bemerkung verleitet: «Der 'Hubi' hat wohl bis jetzt zurückgehalten.» Doch der Lukmanier zieht sich, immer weiter, immer höher. Da und dort steigen Teilnehmer von ihren Velos, stehen am Strassenrand, gequält lächelnd oder eine technische Panne vorschützend. Nur nicht zugeben, dass einem der Schnauf ausgegangen ist! Huberts Trinkflasche ist längst leer – Durst! Und ausgerechnet jetzt ist niemand von der Begleitmannschaft da, die sitzen beim Mittagessen auf einer Terrasse. Der Durst wird immer grösser, die Kräfte schwinden, zurück mit dem Tempo! Und der Pass will nicht enden...

Endlich, der Begleitwagen hat wieder aufgeschlossen. «Durst!», Hubert hält seine leere Trinkflasche hin, fliegender Wechsel. Doch – Pfui Teufel! – was ist das? Statt Wasser ein süsse Brühe, Eistee! Die Begleitmannschaft hat in der Hektik die Bidons verwechselt und ist natürlich bereits wieder auf und davon. Auch die anderen fünf wollen versorgt sein. «Feigen bereitmachen», lautet der Wunsch des unverwüstlichen Hans-Ruedi, der, so vermuten seine Kollegen, die letzte Nacht nicht mal im Bett war. Auch er sollte seine Feigen noch erhalten, wenn auch erst fünfzig Meter vor der Passhöhe.

«Will jemand mein Velo?» Hubert ist am Ende seiner Kräfte, und zu mir und meiner provozierend klickenden Kamera: «Jetzt sehe ich wohl nicht mehr so gut aus.» Schliesslich, nach ein paar Minuten der Erholung, etwas vorwurfsvoll zu den Betreuern: «¾ Stunden hatte ich nichts mehr zu trinken. Und dann gebt ihr mir eine solche Brühe! Den ersten Schluck hätte ich fast ausgespuckt.» In Disentis unten, nach einer erholsamen Abfahrt die strahlende Nachmittagssonne geniessend, ist auch er wieder optimistischer: «Bis jetzt ist es eigentlich besser gegangen als erwartet. Aber der grosse Hammer wird an der Oberalp schon noch kommen».

Auch seine Clubkollegen vom VC Uznach sind angesichts des Endspurtes fast etwas übermütig. «Mir send no gar ned müed, wo send no es paar Päss», singen Hans-Ruedi und Markus, so wie sie mitten im dichten Sonntagsverkehr Arm in Arm den Anstieg über Sedrun zur letzten Kraftprobe in Angriff nehmen.

Nur noch zehn Kilometer bis zur letzten Passhöhe, noch neun, noch acht... Hubert kämpft – gegen sich selbst, gegen die schwindenden Kräfte. Dann noch die Spitzkehren. Hans-Ruedi ist schon oben und telefoniert aufs Natel des Begleit-Patrols: «Ich bin schon am Bier, wo bleibt ihr denn alle?» 'Hubi' bekommt das natürlich nicht mit. Er ist allein mit sich, dem Velo und dem letzten verdammten Pass. Der 'Hammermann' hat ganz bös zugeschlagen. Noch 20 Höhenmeter, etwa 200 Meter zu fahren. Die letzte Kraft ist weg, jetzt absteigen und den Rest das Velo schieben? Nein, dafür ist Hubert Steiner eine zu grosse Kämpfernatur. Noch eine Pedalumdrehung, noch eine und noch eine letzte...

Geschafft! Nach Andermatt geht's jetzt nur noch bergab. 'Hubi': «Jetzt bin ich fix und fertig!» Und ein anderer Fahrer, der ebenso ausgebrannt zum Kontrollposten stolpert: «Wenn ich so streng arbeiten müsste, ich würde wohl den Pickel weit wegschmeissen!» Im Hospiz gibt's nun erstmal einen Kaffee. Endlich mal was trinken, das anders schmeckt als das Wasser aus diesen Bidons. *Hubert hat kaum mehr die Kraft, den Kaffee umzurühren: «Jetzt bin ich wieder für ein Jahr Velo gefahren..., aber das hab' ich letztes Jahr ja auch schon gesagt.»*

Nur noch die Abfahrt. «Jetzt werden sie natürlich wieder leichtsinnig», schimpft Begleiter Stefan Huber hinter einem seiner Schützlinge her, der die letzten schnellen Kilometer nach Andermatt hinunter ohne Helm in Angriff nimmt. Kurz vor dem Ziel sei dies besonders gefährlich, weil die Konzentration gerade dann nachlasse.

Unten sind sie alle froh, dass es vorbei ist. 221,6 Kilometer zeigt Hubert Steiners Bordcomputer an. Über 4700 Höhenmeter galt es dabei zu überwinden. «Also gleich morgen möcht' ich diese Tour nicht nochmals fahren», meint 'Hubi' dazu, während er sein Velo auflädt. Aber er ist zurecht stolz auf seine Leistung. Die bronzene Plakette wird ihn immer daran erinnern. Ein Jahr lang – bis zum nächsten Alpenbrevet.

Christof Gonzenbach